

Inhaltsverzeichnis 16.04.2014

Avenue ID: 239
Ausschnitte: 3
Folgeseiten: 0

		Auflage	Seite
30.08.2008	Schweizer Bauer Vernetzter Lebensraum für wilde Tiere	29'525	1
03.05.2008	Schweizer Bauer Neophyten vorbeugen: Brachen kontrollieren	29'525	2
15.03.2008	Schweizer Bauer Erfolgreiche Ansaat von extensiven Wiesen	29'411	3

BIO-BERATUNG

Vernetzter Lebensraum für wilde Tiere

Die Verbindung von Lebensräumen mit Kleinstrukturen spielt eine entscheidende Rolle für die Erhaltung einer vielseitigen Tier- und Insektenfauna.

 Vernetzende Landschaftselemente ermöglichen den Tieren, sich in einem grösseren Radius zu bewegen, so dass der Austausch zwischen den Populationen gesichert wird.

Wie kann der einzelne Betrieb Ökoelemente verbinden? Zwei isolierte extensive Wiesen oder zwei weit auseinander stehende Hecken lassen sich mit Kleinstrukturen wie Stein- oder Asthaufen verbinden. Diese bieten den wilden Tieren Schutz und Nahrung und dienen als Trittsteine zwischen grösseren Ökoelementen.

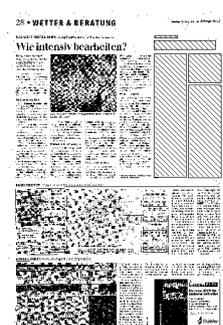
Grosse Steinhaufen an sonnigen Standorten bieten vielen Insekten und auch wichtigen Partnern für den Bio-Bauer wie Wiesel und Hermelin einen idealen Lebensraum. Ein Baumstamm oder ein Wurzelstock sind ebenfalls sehr wertvoll. Die von Käferlarven im Totholz gebohrten Gänge dienen als Kinderstube für Wildbienen. Grosse Asthaufen sind andere interessante Trittsteine, sofern sie an sonnigen Standorten angelegt werden. Sie sollten möglichst gross sein (bis 2 m hoch) und müssen wegen der stetigen Verrottung regelmässig mit frischem Material ergänzt werden. Asthaufen können zum Beispiel den Reptilien für die Eiablage und dem Igel für den

Winterschlaf oder die Aufzucht der Jungen dienen. Auch tote Bäume sollte man ab und zu stehen lassen, sofern keine Bruchgefahr besteht. Sie beherbergen zahlreiche Insekten und bieten Vögeln wie Kleiber, Grünspecht und Baumläufer eine gute Nahrungsquelle.

*Véronique Chevillat,
 FiBL-Beratung*



Neben einem Asthaufen am Ackerrand lädt eine Sitzstange Greifvögel für die Mäusebekämpfung ein. (Bild: zvg)



BIO-BERATUNG

**Neophyten vorbeugen:
 Brachen kontrollieren**

Kanadische Goldrute, Japanischer Knöterich, Aufrechte Ambrosia: diese Namen laden in die Ferne ein, wandeln sich aber auch schnell in einen Alptraum für Landwirte und Gärtner. Besiedeln diese eingeführten Pflanzen einen neuen Standort, verbreiten sie sich rasant und verdrängen die einheimische Flora. Bei den sogenannten Neophyten gilt allgemein «lieber vorbeugen als heilen». Wichtige Massnahmen zur Vorbeugung sind:

- Das Verschleppen von Samen und Pflanzenteilen vermeiden. Besonders beim Mieten von Maschinen oder beim Einsatz von Lohnunternehmern.
- Kein verseuchtes Erdmaterial einführen. Aus kleinen Wurzelstücken kann schon eine neue Pflanze austreiben.
- Buntbrachen und Ackersäume regelmässig kontrollieren. Offene Ackerfläche in der Nähe von

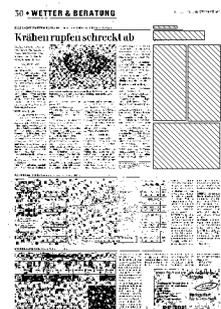
befallenen Standorten vermeiden. Beim Auftreten von Problempflanzen soll die kantonale Fachstelle verständigt und die Pflanzen sollen sofort bekämpft werden. Mit mehrmaligen Schnitten kann man sie schwächen. Neophyten mit grossem Besamungspotenzial, wie die Nordamerikanischen Goldruten oder die Ambrosia, müssen unbedingt vor der Blüte geschnitten werden. Da die meisten invasiven Pflanzen sich sehr effizient vegetativ vermehren, müssen die benutzten Geräte und Maschine nach dem Schnitt und der Bodenbearbeitung gründlich gereinigt werden. Das Schnittgut inklusive Rhizome, Wurzeln und Ausläufer darf nicht kompostiert, sondern muss in die Kehrichtverbrennung entsorgt werden.

Véronique Chevillat

Die Neophyten sind ein Thema am FiBL-Kurs «Pfleger der Naturvielfalt auf dem Bioacker» am 20. Mai im Murimooos. Infos in der Agenda auf Seite 28.



Die Goldrute bildet sehr viele Samen. Die Ausbreitung auf brachliegendes Land ist rasch möglich. (Bild: Esther Gerber).



BIOBERATUNG

Erfolgreiche Ansaat von extensiven Wiesen

Artenreiche Blumenwiesen sind wertvolle Lebensräume, die Insekten, kleinen Tieren und Vögeln ein üppiges Nahrungsangebot bieten. Die Qualität der Wiese, das heisst ihre artenreiche Zusammen-



setzung, beeinflusst stark die beherbergte Tiervielfalt. Sie kann nicht immer durch angepasste Bewirtschaftung erreicht werden. Wenn der Blütenbestand über Jahren artenarm bleibt, zum Beispiel weil der Boden zu nährstoffreich ist, lohnt es sich nach Absprache mit der kantonalen Fachstelle, die Wiese umzubrechen und eine Neunsaat zu machen. Folgende Tipps für die erfolgreiche Anlage von extensiven Wiesen gelten auch für die Anlage von Buntbrachen:

- Standortwahl: Standorte mit hohem Unkrautdruck (z.B. Vorkommen von Ackerkratzdisteln oder Blacken) werden ausgeschlossen. Der Standort soll so ausgewählt sein, dass er in Verbindung mit anderen

Ökoflächen steht (Vernetzung von Lebensräumen).

- Saatbettvorbereitung: Spätestens einen Monat vor der Saat muss der Boden möglichst tief (20–25 cm) gepflügt und danach sofort geeeggt werden. Vor der Saat 1–2 mal in 2-wöchigen Abständen oberflächlich eggen.

- Ansaat: Nach der letzten Bodenbearbeitung muss der Landwirt sofort säen. Oberflächige Breitsaat mit einer Sämaschine oder Handsaat (auf kleineren Flächen) sind empfohlen. Direkt nach der Saat soll mit einer Rauwalze gewalzt werden.

- Säuberungsschnitte: Im ersten Jahr ist eine starke Verunkrautung normal. Sobald der Krautbestand sich stellenweise zu schliessen beginnt, sollen Säuberungsschnitte erfolgen. Im Ansaatjahr können bis zu 3 Säuberungsschnitte nötig sein. Aber man sollte nicht zu tief schneiden (Schnitthöhe 7–9 cm) und das Schnittgut unbedingt entfernen.

Im Folgejahr wird die Geduld mit einer Blütenpracht belohnt.

Véronique Chevillat



Ein gut bearbeitetes, sauberes Saatbett ist ein Muss für die erfolgreiche Anlage einer extensiven Wiese. (Bild: fibl)

